

Der Goldschmied floh, seine Mitschuldigen aber wurden für schädenersatzpflichtig erklärt.

Nach Oberlehrer Bernhard Störzner war um 1537 der Budissiner Dechant Paulus Kuchler evangelisch geworden. Ebenso trat auch sein Vikarius Urban Nikolaus zur evangelischen Kirche über. Der Dechant blieb aber Luthers Lehre nicht treu und trat wieder in den Schoß der katholischen Kirche zurück. Da wurde auch Urban Nikolaus schwankend, und auch er wurde wieder katholisch. Der Chronist der alten Zeit soll darüber geschrieben haben: „Urban Nikolaus fraß wieder, was er gespenet hatte.“ Durch diesen Abfall erwarb sich aber der Vikar die Gunst des Bischofs. Daher erhielt er von ihm die einträgliche Pfarrstelle im nahen Cunewalde. Hier wurde Nikolaus ein großer Eiferer gegen Luther. Trinitatisfest ist. In seinem Lutherzorn läßt sich Urban Nikolaus so weit hinreißen, daß er sagt: „Wo Luthers recht wäre, sollte ihn der Donner erschlagen!“ Gegen Abend desselben Tages zieht ein furchtbares Gewitter über Cunewalde auf. Man meint, das Ende der Welt sei gekommen. Pfarrer Urban Nikolaus befällt plötzlich Angst wegen seiner Worte, die er heute von der Kanzel im Übereifer sprach. „Wie,“ dachte er, „wenn Luthers Lehre doch recht wäre?“ Er eilt zur Kirche und läßt „zum Wetter mit allen Glocken läuten“, damit das schreckliche Gewitter von dannen ziehe. Er selbst kniet betend am Altare. Da, ein greller Blitzstrahl schlägt in die Kirche und betäubt den Pater am Altare! Bauern und Küster tragen den Bewußtlosen entsezt aus der Kirche. Da zuckt wieder ein Blitz, fährt unter die Leute und erschlägt den Pfarrer! Den Trägern geschah nichts. Alle erschrafen, die diesen Todesfall hörten.

Der Einwanderung von schlesischen Siedlern sei noch gedacht. Aus religiösen Gründen baten sie 1681, wie Schwarz meldet, den Herrn Wolf Rudolph von Ziegler, am Czorneboh sich ansässig zu machen. Kurfürst Georg der Dritte erließ darüber eine Stiftungsurkunde, daß diese Siedlerkommune den Namen Klipphausen erhalten sollte. So entstand dieser kleine Ortsteil von Cunewalde, der bis an den Wald des Czorneboh reicht. Zehn Jahre später bittet Ferdinand Rudolf von Ziegler-Klipphausen, es möge in seinem Lehnbrief diese Konzession über die Errichtung von Klipphausen aufgenommen werden, zumal antwo einige schlesische Familien religiöser Gründe wegen bei ihm aufgenommen zu werden verlangen. Dieses Gesuch scheint auch die landesfürstliche Genehmigung gefunden zu haben.

Von reicher geschichtlicher Vergangenheit zeugend, liegt dieses aufstrebende Cunewalde im Tale eingepettet. Möchte es allen Wanderern, die in ihm einkehren, gefallen! Der Kranz der Berge aber möge es weiter schützen und mit gesunder Waldluft umrahmen.

Die neue Bahnlinie Löbau—Obercunewalde und ihre Bedeutung für den Ausflugs- und Wanderverkehr

Nach jahrelangem Bau und noch größeren Unterbrechungen desselben ist die annähernd 10 Kilometer Länge umfassende Bahnlinie Löbau—Obercunewalde nunmehr soweit fertiggestellt, daß sie am 6. Oktober ihre Weihe empfangen konnte. Da die neue Bahnstrecke nicht nur wirtschaftlich von Wert und Bedeutung ist, sondern auch ein landschaftlich hervorragendes Ausflugs- und Wandergebiet von Osten her erschließt, soll der neue Verkehrsweg heute einmal in lehtgenannter Hinsicht eine Würdigung erfahren.

Die Linie Löbau—Obercunewalde—Großpostwitz nimmt ihren Ausgang vom Bahnsteig 3 des Löbauer Bahnhofes, sie tritt nach Verlassen der Bahnanlagen sehr bald ins freie Gelände und überquert später auf einer Brücke die Löbau—Bautzener Landstraße. Zurückschauend

zeigt sich unser Löbau, die „Stadt am Berge“ und der Höhenkranz seiner näheren und weiteren Umgebung, vor uns bauen sich die dunkelbewaldeten Vorhöhen des Czornebohzuges, Schafberg, Hochstein und Köhschauer Berg auf. An den Olsaer Sandgruben vorüber erreichen wir die erste Haltestelle Großdehja—Olsa (3,3 Km.). Sie ist zweigleisig und liegt südlich des ersterwähnten Dorfes an der Straße nach Löbau. Ihre Baulichkeiten weisen wie alle übrigen an der Bahn neuerbauten ein schmales und anheimelndes Äußere auf. Die Haltestelle kommt als Ausgangspunkt für eine Wanderung über den Sattel nach dem Czorneboh in Frage. Man gehe durch das Dorf und am Ende desselben, den rotweißen Zeichen folgend, am Schafberge aufwärts. Eine lange Waldwanderung führt am Nordhange des Hochsteins hin, dann über Ziegel- und Mittelberg nach dem 561 Meter hohen Czorneboh (1½ Stunden). Der Berg trägt Gastwirtschaft und Aussichtsturm, dieser ist kürzlich erst bedeutend erhöht worden und bietet eine herrliche Rundschau.

Die Bahn nimmt ihren Weg an der Südseite von Großdehja, sie gewährt einen Blick auf den südlich sich erhebenden Doppelgipfel der Kleinen Landeskrone (Basalt) und hält dann in Haltestelle Kleindehja (2,3 Km.). Von hier kann man auf der blauen Kammwegmarkierung (dreizinkiger Kamm auf weißem Felde) nach dem Czorneboh gelangen. An den Buschhäusern entlang leiten die Zeichen nach dem Hochsteingipfel (541 Meter hoch, Granitfelskrone) und von da über den Steinberg, Ziegelberg (vorher Vereinigung mit der rotweißen Markierung), Mittelberg nach dem Czorneboh (1½ Stunden).

Die Bahnstrecke wendet sich nunmehr in ansteigender Linie dem auf der Passenke zwischen Hochstein und Köhschauer anmutig gelegenen Halbau zu. Bei Haltestelle Halbau (1,7 Km.) erreicht sie ihren höchsten Punkt (365 Meter). Der Aufstieg nach dem Hochstein ist von hier sehr empfehlenswert, man folgt dem Fahrwege nach dem am Waldesrande gelegenen Forsthaus. Den Gipfel (20 Min.) ersteigt man durch ein Steinrümmerfeld (Granitblöcke), im Walde beachte man die Reste einer Markierung, die Entfernung nach dem Czorneboh beläuft sich noch auf 1 Stunde.

Von Halbau aus folgt der landschaftlich anziehendste Teil der ganzen Bahnlinie. Im Walde geht es abwärts nach der immer noch hoch gelegenen Haltestelle Obercunewalde—Neudorf. Ein überraschend schöner Blick eröffnet sich hier auf das gesamte Cunewalder Tal mit der steil ansteigenden Czornebohette im Norden und dem in sanfteren Formen sich erhebenden Vielebohzug im Süden. Wenn man von hier aus nach dem Ortsteile Cunewalde—Neudorf (Gastwirtschaft „Neue Schenke“) emporsteigt, so trifft man nach Kreuzung der Straße Beiersdorf—Lauba auf dem Fahrwege nach Schönbach auf die vom Vieleboh kommenden Zeichen des sogenannten Lausitzer Weges (blaue || auf weißem Grunde), die an der Nordseite von Schönbach am Kuhberge hin nach Dürrehennersdorf und weiterhin über Kottmarsdorf nach dem Kottmar führen (2½ Stunden).

Das letzte Stück der neuen Bahnlinie leitet in starker Steigung nach der Haltestelle Obercunewalde (2,4 Km., von Löbau 9,7 Km.). Sie kann man als Ausgangspunkt zu einem Besuch des Vieleboh wählen. Man halte sich rechts der Bahn, um dann dieselbe überschreitend auf einem Feldwege dem Walde zuzustreben, hier findet man die von Mittelcunewalde kommende blauweiße Markierung (50 Min.). Den Berggipfel (500 Meter) krönen eine Gaststätte und ein Aussichtsturm, der eine ausgezeichnete Aussicht bietet.

Anschließend sollen noch kurz die Ausflugsmöglichkeiten der bereits seit 1890 bestehenden Strecke Obercunewalde—Großpostwitz genannt werden. Es folgt zunächst die Haltestelle Mittelcunewalde (3 Km.), von wo